

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

April / Mai 2014

Sonntag 6. April 10 Uhr: Gottesdienst zu einem Misereor-Hungertuch

Gottesdienst am Karfreitag: 18. April um 10 Uhr

Feier der Osternacht: 19. April um 22 Uhr

Familiengottesdienst Ostersonntag: 20. April um 10 Uhr

So 13. April 18 Uhr: Vokal- und Instrumentalmusik von Bach und Schubert

Spiritualität im Gespräch

Do 10. April 20 Uhr: Renate Seifarth: Buddhistische Vipassana-Meditation

Do 15. Mai 20 Uhr: Roland Krusche: Einführung in die Ideen von Ken Wilber

So 20. April 16.30 Uhr: Patrik Braun: Meditationskonzert (Shakuhachi)

So 27. April 18 Uhr: Poesique - Vibraphon, Klarinette und Akkordeon

Inhaltsverzeichnis

April & Mai 2014

Gedanken zur Auferstehung	Seite 3-4
Gottesdienste Ostern & Himmelfahrt	Seite 5
Gefährliche Hähnchen	Seite 6
Aus der Gemeinde	Seite 6
Spiritualität im Gespräch April & Mai	Seite 7
Gottesdienste April und Mai	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Das Kreuz mit den Zahlen	Seite 10-11
Konzerte und Ausstellung	Seite 12-13
Wer an die Auferstehung glaubt ...	Seite 14-16
Robert Gernhardt: Gehst du des Tags...	Seite 17
Zur Kenntnisnahme	Seite 18-19
Kinderseiten	Seite 20-21
Freud und Leid	Seite 22
Adressen und Telefonnummern	Seite 24

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Putzaktion in Tabor

Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir ehrenamtlich in der Kirche Putzen. Wir möchten gerne damit den „Offiziellen Putzern“ helfen. Jetzt ist die Empore dran.



Die Putzer treffen sich am
31. Mai um 9 Uhr im Taborium.

Nach dem Putzen sitzen die Putzer noch bei einem üppigen Imbiss beisammen.



Anmeldung unter Tel: 618 13 68



Foto auf dem Titelblatt und Fotos auf Seite 2, 4, 7, 9 und 11 von Stefan Matthias

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

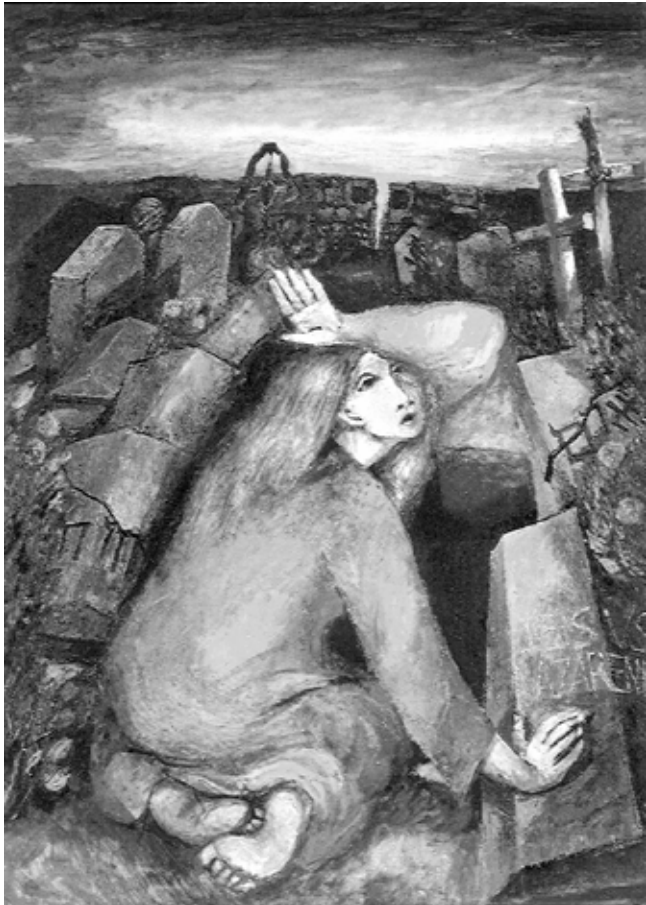
PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

*Und die Frauen gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
 der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
 Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen
 wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
 Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab;
 denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
 Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.*

Mk 16,5-8



Liebe Leserin, lieber Leser!

Am Anfang der Auferstehung steht Zittern und Entsetzen. Plötzlich ist nichts mehr wie es war. Waren die Jüngerinnen und Jünger Jesu schon durch den Tod Jesu auf entsetzliche Weise mit der Vernichtung, mit dem Nichts, konfrontiert, so erfahren sie jetzt noch einmal das Nichts, wenn auch in völlig anderer Weise: Das Grab, in dem sie ihren geliebten Meister vermuteten, es war leer. Jesus war nicht mehr da. Nicht einmal der Leichnam wurde ihnen gelassen. Nachdem der Karfreitag ihnen schon alle Hoffnungen genommen hatte, wird ihnen nun auch noch der letzte Rest, den sie bewahren wollten, an dem sie festhalten wollten, genommen. Sogar dies wurde ihnen verwehrt: dass sie ihre Liebe, ihre

Zärtlichkeit, dem sterblichen und gestorbenen Leib Jesu geben können. Jesus ist nicht mehr da? Wo ist er hingegangen?

Man sagt, die Frauen haben in der leeren Gruft einen Jüngling gesehen, der hatte ein langes weißes Gewand an. Hatten sie eine Vision? War es ein Engel, der ihnen erschien? Was haben sie erlebt? Auch hier spricht der Text vom Entsetzen, das die Frauen überkam. Aber der Jüngling im weißen Gewand sagt: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Als er ihnen aber dann 40 Tage später in Galiläa erscheint, so erzählt es Lukas, entschwindet er ihnen auch gleich wieder. Er fährt auf in den Himmel. Er ist nicht mehr zu greifen. Er ist nicht mehr da.

Versuchen wir die Auferstehung als ein Ereignis zu verstehen, das wir festhalten und ergreifen können, scheinen wir ins Leere zu greifen. Die Auskunft lautet dann immer wieder: Er ist nicht da.

In einem sehr radikalen Sinne ist das Christentum kein Reliquienkult, kein Festhalten an etwas, das einmal gewesen ist, kein Festhalten von Vergangenen, das man versucht zu bewahren. Im Johannes-evangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Es ist gut für euch, dass ich fortgehe.“ Das heißt doch: „Macht mich nicht zu einer Ikone, die ihr verehrt. Werdet erwachsen. Vertraut nicht auf fremde Autoritäten, sondern seid euer eigener Meister.“ Und weiter sagt er: „Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand, der Geist Gottes, nicht zu euch kommen. Gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden. ... Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, dann wird er euch in die ganze Wahrheit führen.“ (Joh 16,7.13).

Man sagt, dass das Christentum eine Religion des Wortes, des Buches ist. Das scheint mir im Lichte dieser Worte ein Missverständnis zu sein. Das Christentum ist eine Religion des Geistes. Es ist eine Religion des göttlichen Geistes, der über den Tod hinaus in alle Wahrheit führt. Das Christentum ist die Religion des göttlichen Geistes, durch den wir schon jetzt aus dem Tod auferstehen in ein Leben, in dem der Tod nicht mehr das letzte Wort hat. Der göttliche Geist, der in Jesus lebendig war und in dem er sich als Sohn Gottes erkannte, dieser gleiche Geist soll und wird auch uns in alle Wahrheit führen. Daher ist die Auferstehung auch wesentlich kein objektives, geschichtliches Ereignis. Die Geschichten, die uns überliefert werden verweisen vielmehr auf ein inneres Ereignis, auf etwas, das in den Jüngerinnen und Jüngern stattfand.

Auch die Jüngerinnen sahen am Anfang nur das Äußere, das Fehlen des Leichnams. Und sie waren einfach nur entsetzt. Von Osterfreude ist hier noch nichts zu spüren.

Erst durch eine innere Transformation, in der der Geist Christi, der in alle Wahrheit führt, durchbricht, geschieht die Auferstehung, wird ein neues Leben freigesetzt, bricht die Freude durch.

Die biblischen Erzählungen von Kreuz und Auferstehung wollen uns mitnehmen in einen Prozess der Verwandlung, in dem wir lernen uns selbst, das Leben und die Welt mit anderen Augen zu sehen. Eine Transformation, in der wir mit Jesus in das Nichts des Todes, in das Kreuz hineingehen, um mit ihm aus Gott neu geboren zu werden, um mit ihm aufzuerstehen.

Es geschieht in diesem Durchgang durch das Dunkel und den Tod so etwas wie eine Umkehrung unserer Sichtweise. Sehen und verstehen wir uns und das Leben vor diesem Durchgang als Individuum mit einem Anfang und einem Ende in Raum und Zeit. Sehen wir uns als ein Wesen, mit einem begrenzten Leben, so erfahren wir nun, dass wir Teil eines Lebens sind, das weder Anfang noch Ende hat. Alles was wir sind und glauben zu sein, alles woran wir uns festhalten und festmachen, all dies, was uns

gesichert erscheint, zerbricht und vergeht in der Dunkelheit des Karfreitag. Und nicht nur das Bild, das wir von uns selbst haben vergeht, auch das Bild, das wir von Gott haben zerbricht und vergeht. Das bringen die Worte Jesu am Kreuz in schmerzlicher Weise zum Ausdruck: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Ein bodenloser Abgrund tut sich auf.

Es ist dies die dunkle Nacht der Seele, es sind dies Lebenskrisen und dunkle Zeiten, in denen wir förmlich mitgekreuzigt werden.

Die christlichen Mystiker bezeichnen dies als mystischen Tod, in dem man in eine vollständige Dunkelheit eintaucht. Aber in dem Augenblick, in dem wir in das Dunkel

vollständig eintreten und uns und allem entfallen, verwandelt sich die Dunkelheit und wir treten ein in eine unbeschreibliche, in eine wunderbare Wirklichkeit.

Wir erfahren, dass wir mehr sind, als das, was wir von uns begreifen können. Dass wir in unserem Grund, etwas Unfassbares sind, ein

Geheimnis. Und aus diesem unfassbaren geheimnisvollen Dunkel der Gottheit aufersteht Christus in uns in ein neues Leben.

Plötzlich können wir erkennen, dass unser Leben Teil eines unbegrenzten Lebens ist, in dem es den Tod in Wirklichkeit nicht gibt. Wir werden hineingenommen in das allumfassende Leben Gottes: Ein Tanz, der nie aufhört und in dem Gott vergehend sich jeden Augenblick neu gebiert.

Ein Tanz der durch uns hindurch tanzt, der im Gesang des Vogels tanzt, der im Wind tanzt, der die Bäume durchweht. Ein Tanz, der in jeder Blüte tanzt, die jetzt im Frühling aufbricht und der auch in jedem Abschied tanzt, in dem eine Form vergeht. Aber in diesem Tanz gibt es letztlich kein Tod und kein Sterben. Alles ist Verwandlung, alles ist Wiedergeburt, in der Gott sich in einer neuen wunderbaren Form zum Ausdruck bringt.

Ich wünsche ein frohes Osterfest und einen Frühling blühenden Lebens.

Stefan Matthias



Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern

Gedenken des Sterbens Jesu Karfreitag 18. April um 10 Uhr

Wir begleiten Jesus auf seinem Weg ans Kreuz und gedenken seines Sterbens und seines Todes.

Feier der Osternacht 19. April um 22 Uhr

In einer liturgischen Osternachtfeier wollen wir mit Musik, Gesang und Texten mit Christus aus der Dunkelheit des Todes in das österliche Licht des neuen Lebens gehen.

Ostersonntag 20. April um 10 Uhr Feier der Auferstehung

Wir feiern die Auferstehung mit österlichen Texten und mit Musik und lassen uns von der Osterfreude ergreifen.
Anschließend Osterfrühstück.



Ökumenischer Gottesdienst Christi Himmelfahrt

Die Gemeinden der Kreuzberger Ökumene laden ein

29. Mai 2014 15 Uhr

Passionskirche, Marheinkeplatz 1-3, 10961 Berlin



Mit Christus Brücken bauen

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es die Möglichkeit bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen.

Gefährliche Hähnchen

Fleischteile aus Deutschland machen afrikanische Verbraucher krank

In einem Beitrag bei ZDF Zoom wurden Hähnchenteile getestet, die aus Deutschland und der EU nach Westafrika exportiert worden waren. Das Ergebnis: Kein Hähnchenteil war für den menschlichen Verzehr geeignet. Die Proben wurden auf Marktplätzen in und um Liberias Hauptstadt Monrovia genommen. Deutschland exportierte 2013 eine Million Kilogramm Hähnchenreste nach Liberia, die EU hat insgesamt 13 Millionen Kilogramm exportiert, was den Schlachthöfen in Europa acht Millionen Euro einbrachte.

»Das europäische Lebensmittelrecht verpflichtet Fleischproduzenten und Händler in Europa seit der BSE-Krise, auch Verantwortung dafür zu übernehmen, in welchem Zustand

das Fleisch dem Konsumenten angeboten wird. Deshalb können sich die deutschen Schlachthöfe nicht damit herausreden, sie könnten nichts dafür, dass es in Afrika keine Kühlketten und keinen Strom dafür gäbe«, empört sich Francisco Mari, Agrarexperte bei Brot für die Welt. »Wer tiefgefrorenes Fleisch in Länder ohne Kühlkette verkauft, nimmt gesundheitliche Schäden afrikanischer Verbraucher bewusst in Kauf. Das muss aufhören.«

Darüber hinaus wurde bestätigt, dass die Fleischexporte aus der Europäischen Union die einheimischen Märkte in Afrika zerstören. In Ländern wie Ghana, Togo oder Benin haben die fast 500 Millionen Kilo Hähnchenteile, die 2013 aus der EU nach Afrika exportiert wurden, die bestehenden Hähnchenmastbetriebe, aber auch kleine Betriebe mit nur fünfzig Küken in den Ruin getrieben, weil diese nicht mehr konkurrenzfähig waren.

Quelle: Publik-Forum 6 / 28. März 2014



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Januar / Februar ergaben 128,92 € (amtliche) und 277,31 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Orgelfonds, Taborbote, Ökumene, Seniorenarbeit, Ausstellungen und Gemeindeveranstaltungen.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Begegnungsstätte „Bonhoeffer-Haus“, für die Obdachlosenarbeit der Diakonie und Taborstiftung.

Spenden

Für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir im Januar / Februar Spenden in Höhe von 457,61 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Zunächst bedeutet Vipassana klares Sehen. Möglichst unvoreingenommen werden alle unsere inneren und äußeren Erfahrungen bewusst wahrgenommen. In sich wertneutral, lernen wir in der Meditation uns anzunehmen, so wie wir sind. Nichts muss verbessert oder korrigiert werden. Das Ziel der Übung besteht darin, elementare Eigenschaften aller Erfahrungen zu erkennen. Eine zentrale Stellung nimmt die Vergänglichkeit ein. Nichts kann bleiben. Unter dem Eindruck von Vergänglichkeit verlieren Gier, Hass und Ich-Bezogenheit ihre Bedeutung. Großzügigkeit, Friedfertigkeit und Genügsamkeit sind der organische Ausdruck einer solchen Erkenntnis.

Renate Seifarth praktiziert und beschäftigt sich seit 22 Jahren mit dem Buddhismus, verbrachte mehrere Jahre in den Klöstern Asiens und vermittelt seit 12 Jahren die Vipassana- und Metta-Meditation (Einsicht und liebevolle Güte).



Ist Spiritualität nur die individuelle Erfahrung einer - längst feststehenden - religiösen Wahrheit? Oder ist sie umgekehrt die Grundlage für jedes verlässliche und anspruchsvolle theologische Denken? Ken Wilber hat in seinen Arbeiten Spiritualität aus der Ecke der manchmal milde belächelten Privatveranstaltung befreit. Er zeigt, dass die spirituelle Schulung des Geistes die Grundlage für sinnvolle und sogar wissenschaftlich überprüfbare religiöse Erkenntnisse ist. Dazu müssen aber sowohl religiöse als auch wissenschaftliche Selbstverständlichkeiten neu gedacht werden. Geht das wirklich? Wilbers Gedanken entstehen in einer gemeinsamen Arbeit – quasi als Open-Source-Philosophie. Ich werde deshalb in die Ideen von Ken Wilber einführen und versuchen, sie gemeinsam mit den Anwesenden weiter zu denken.

Dr. Roland Krusche ist Pfarrer in der Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge der EKBO. Er hat über die spirituelle Bedeutung des Schweigens bei Johannes Tauler und Simone Weil promoviert. Viele Jahre war er Schüler von Willigis Jäger. Er leitet eine Meditationsgruppe im „Raum für spirituelle Wege“ in Friedenau.



Gottesdienste

Sonntag	6. April	10 Uhr	Gottesdienst zu einem Misereor-Hungertuch Geraldine Jakobi, Anni Herrmann, Ute Behrens und Burkhard Waechter
Palmsonntag	13. April	10 Uhr	Pfr. Matthias - Taizé-Gottesdienst mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Karfreitag	18. April	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Osternacht	19. April	22 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Ostersonntag	20. April	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	27. April	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	4. Mai	10 Uhr	Pfrn. Monika Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	11. Mai	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	18. Mai	10 Uhr	Pfr. Thomas Ulrich
Sonntag	25. Mai	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	1. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	24.5.	9 - 16 Uhr
Nachgedacht & Handgemacht	Termin bitte telefonisch nachfragen		
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	jeden	Donnerstag	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	24.4.	13 Uhr
	Donnerstag	15.5.	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

Das Kreuz mit den Zahlen

Die Evangelische Kirche in Deutschland beklagt erneut den Verlust von Mitgliedern. Doch die Kirche lebt nicht von der Statistik allein

Von Bettina Röder (aus Publik-Forum 6 / 28. März 2014)

Die mitteldeutsche Kirche ist im wahrsten Sinne des Wortes steinreich. Denn es ist mit weitem Abstand zu allen katholischen Diözesen und allen evangelischen Landeskirchen in Deutschland die Kirche mit den meisten Kirchengebäuden. Fast 4000 Kirchen, die Friedhofskapellen nicht mitgerechnet, gibt es dort. Nur eben kaum noch Mitglieder. Gerade mal 18,3 Prozent gehören zur evangelischen Kirche.

Doch wer zwischen dem Jerichower Land und der flachen Magdeburger Börde unterwegs ist, wird erstaunt feststellen, dass die allermeisten romanischen oder gotischen Kirchen die Glanzstücke in den Ortschaften sind. Während der Bäcker, die Post und die Sparkasse verschwunden sind, prägen sie das Bild. Erhalten wurden sie nicht zuletzt von mehreren Hundert Kirchbauvereinen mit rund 7000 Mitgliedern. Die eine Hälfte sind treue Kirchenmitglieder, die andere Hälfte gehört überhaupt nicht zur Kirche. Gemeinsam haben sie an so manchem Ort dafür gesorgt, dass »die Kirche im Dorf bleibt«, wie sie es sich alle wünschen.

Kirche der Besserverdienenden

Vor diesem Hintergrund ist es nicht gerade zukunftsweisend, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) immer wieder nur ihre eigenen Schäflein zählt. Auch bei ihrer jüngsten Studie ist das so. Zum fünften Mal hat die EKD eine solche Studie erstellt; im Abstand von jeweils zehn Jahren macht sie das. Herausgekommen ist ein 132-seitiges DIN-A4-Heft mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen. Mit einem Fazit, das allerdings so neu nicht ist: Die Kirche verliert Mitglieder. 19 Prozent der 14- bis 21-jährigen Westdeutschen bekunden, sie hätten eine feste Kirchenaustrittsabsicht. Im Osten sind es zwölf Prozent. Hingegen ist die Bereitschaft, die Kirche zu verlassen, bei den über 66 Jahre alten Westdeutschen mit zwei Prozent am geringsten, im Osten sind es sechs Prozent. Und nur zwei Prozent der aus der Kirche Ausgetretenen können sich einen Wiedereintritt vorstellen.

Bei den 3000 Befragten hat sich zudem ergeben, dass die Zahl derer, die sich der Kirche eng verbunden fühlen, ebenso zunimmt wie die Zahl derer, die zwar Mitglieder sind, der Kirche aber gleichgültig gegenüberstehen. Die Studie nennt sie die

Indifferenten. Dazwischen, heißt es, gebe es kaum noch etwas. Doch lediglich 22 Prozent der 14- bis 21-jährigen fühlen sich ihrer Kirche verbunden. Bei den über 66-jährigen sind es 58 Prozent.

Laufen also der evangelischen Kirche die jungen Menschen weg? Volker Jung, Kirchenpräsident in Hessen und Nassau, sieht das nicht so. Die Studie sage generell, betont er im Gespräch mit Publik-Forum, dass es im Kern eine hohe Stabilität unter jungen Menschen gebe: Drei von vier denken nicht an Kirchenaustritt. Außerdem sei die Zahl derer, die sehr engagiert sind, gestiegen, darunter eben auch junge Menschen.

Kopferbrechen bereitet ihm ein anderes Ergebnis der Studie: weniger als die Hälfte der unter 21-jährigen sagen, dass sie religiös sozialisiert seien. Und dass sie nicht wissen, ob sie ihre Religiosität an ihre Kinder weitergeben. »Das ist ein schwieriger Punkt, der für uns eine zentrale Herausforderung darstellt«, sagt Jung. Die Frage ist für ihn: Was kann man tun, um Menschen zu motivieren, dass Religion im privaten Kontext wieder eine Rolle spielt? Kinder erfahren zuerst über ihre Eltern etwas über Religion. Und die vermitteln ihnen auf diesem Weg immer auch etwas an Geborgenheit und an Werten. Für den Kirchenhistoriker Axel Noack, der sich wie kaum ein Zweiter mit der soziologischen Veränderung vor allem im Osten Deutschlands beschäftigt hat, ist das eine Frage der sozialen Zugehörigkeit. Die Kirche sei eine Kirche der Besserverdienenden, der Studierten. Folglich derer, die nur wenige Kinder in die Welt setzen. Die neue EKD-Studie bringe im Übrigen kaum Neues. »Die Kirche lebt doch nicht von ihren Mitgliedern, sondern von Gottes Verheißungen«, sagt er. Und: »Warum zählen wir immer nur die, die schon dazugehören?« Natürlich bräuchten wir sie wegen der Finanzen. Doch die theologische Herausforderung ist für ihn: »Wie können wir Kirche für andere sein?« Er denkt an die Motorrad-Biker beispielsweise, die in dem kleinen Ort Mötzlich bei Halle, in dem der frühere Bischof der Kirchenprovinz Sachsen heute lebt, im April bei ihrem jährlichen Treffen die Kirche füllen werden. Oder eben an die, die zum Ortsfest in die Kirche kommen. Einmal monatlich, sagt er, finde hier ein Konzert statt. Organisiert haben das Menschen, die

gar nicht zur Kirche gehören. Und dann wäre da noch etwas: »Wir müssen zu den Menschen gehen, nicht warten, dass sie zu uns kommen.«

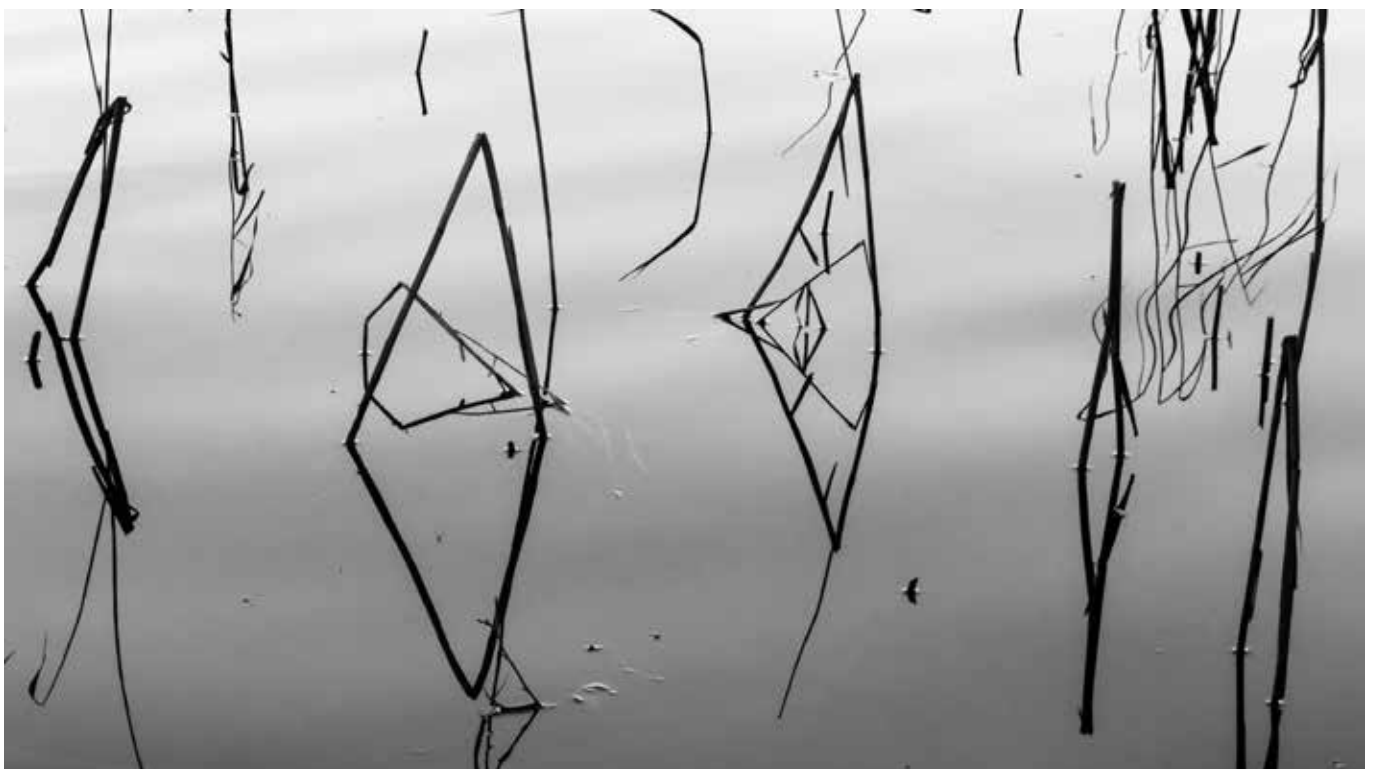
Auch »offen für alle«?

Um die Sorgen und Nöte, Freuden und Hoffnungen der Menschen wirklich wahrzunehmen, müsse die Kirche viel stärker flächendeckend präsent sein. Wie aber kann das gehen, wenn - wie im Jerichower Land - 192 Gemeinden 19 Pfarrer haben? Für Axel Noack ist das nicht in erster Linie eine Frage des Geldes. Die Kirche sei diesbezüglich inzwischen sehr gut aufgestellt, sagt er. Ihm geht es um den aufgeblähten Leitungsapparat. Dagegen gebe es viel zu wenig Menschen, die vor Ort in den Gemeinden präsent sind.

»Die Kirche vor Ort ist sehr wichtig, weil die Menschen Gesichter mit Kirche verbinden«, sagt auch Volker Jung. Für ihn steht fest: Die Kirche muss möglichst flächendeckend mit Personal präsent und zugleich vernehmbar sein in gesellschaftlichen Diskussionen. Zum Beispiel in der Debatte um die Sterbehilfe, um das Ende des Lebens und wie wir damit am besten umgehen. Existenzielle Fragen also, ebenso wie Themen rund um Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Umwelt. Fünfzig Prozent der Menschen sagen laut EKD-Studie, dass all dies wichtige religiöse Themen für sie seien. »Es ist ganz wichtig«, sagt Volker Jung, »dass wir im gesellschaftlichen Diskurs Vorkommen«. Die aktuelle Sorge der Menschen um den Frieden ange-

sichts des Konfliktes in der Ukraine gehört für ihn ebenso dazu wie die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich.

Einer, der das deutschlandweit wie kaum ein Zweiter praktiziert hat, ist der frühere Leipziger Nikolai-Pfarrer Christian Führer. Er hat die berühmten Friedensgebete nach 1989 fortgesetzt. Da saßen sie dann alle in seiner Kirche: die Angehörigen der entführten deutschen Ingenieure auf dem Höhepunkt des Irak-Krieges oder die Menschen, die um ihre Arbeitsplätze bei der Reudnitzer Brauerei bangten. Aber auch die, die sich um den Frieden in Afghanistan sorgten. »Kirche offen für alle« nennt Christian Führer das. Imposante Zahlen dagegen seien nicht unbedingt der Ausdruck einer lebendigen Kirche. »Im Gegenteil, das hatten wir zur Kaiserzeit genug.« In der DDR, erinnert er, hätten die imposanten Zahlen dann rapide abgenommen. In der Kirche blieb nur, wer sich wirklich zu ihr bekannte - trotz Nachteilen. Den Begriff Volkskirche will er darum auch heute weniger auf die Zahl der Kirchenmitglieder angewandt wissen. Entscheidender sei die Frage, ob die Kirche wirklich eine Kirche für das Volk sei. Axel Noack vergleicht die kirchenfernen Mitglieder im Westen mit den Atheisten im Osten. Nur dass diese Menschen keine vergleichbar schlechte Erfahrung mit der Kirche gemacht haben wie jene im Westen, die sich ständig an ihr reiben. »Kirche für andere sein.« Wie steht es in unserem Land damit? Und welche Erfahrungen haben Ost und West damit gemacht? Eine Studie dazu könnte zur Abwechslung sicher nicht schaden.





Taborkirche

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, freitags 09 - 13 Uhr

mittwochs 16 - 19 Uhr

donnerstags 11 - 17 Uhr

sonntags 13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„AUFBRUCH“

23. März 14 – 22. Mai 14

Bilder und Objekte von:

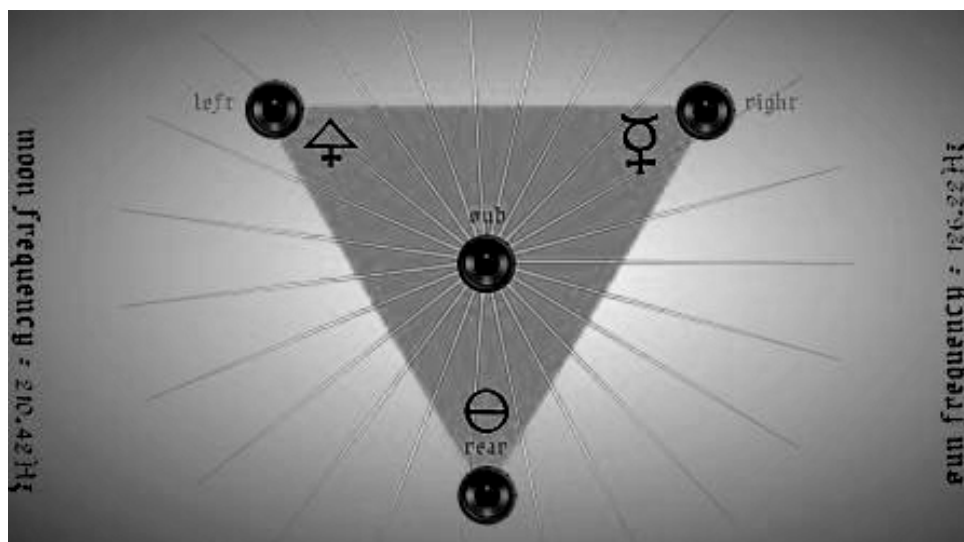
Walther Thomas, Burghild Eichheim, Hännies Bernd Stark, Hermann Solowe,
Regine Kador, Morelli, Vera Kino, Astrid Neumann, Kim Wegner, Maria Koehne,
Sabine Johnson, Asha Hanka, MattGrau

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Donnerstag 3. April 2014 - Kim Cascone: Dark Stations

Hopek Quirin & Kris Limbach: Dark Ambient Music



Beginn: 20.00 Uhr / Einlass 19.30 Uhr

Eintritt 10 €



Die bulgarisch-amerikanische
Sopranistin **Anastasia Nokolova**,
die Schweizer Cellistin **Claudia Kovacs**
und die bulgarisch-amerikanische
Pianistin **Ina Selvelieva**

werden Vokalmusik von Bach und Schubert sowie Bachs Cello
Solo Suite Nr. 5 in c-Moll und
Schuberts Arpeggione-Sonate in a-Moll in der Taborkirche

am
Sonntag den 13. April um 18:00 Uhr
zur Aufführung bringen.

Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten



meditationskonzert
sonntag, 20. april 2014 – 16.30uhr

尺八
shakuhachi
patrick braun
zenarts.jimdo.com

eintritt frei.



Konzert am Sonntag 27. April 14, 18 Uhr

„Poesique“



Es ist nicht entscheidend „**Poesique**“ einzuordnen, wo Tango, Jazz oder Walzer
sich befinden - entscheidend ist, was jeder selbst zulässt.

Poesie und Kompositionen entstanden unabhängig zu unterschiedlichen Zeiten an
verschiedenen Orten - für sich stehend und bewegen sich zwischen häufig unaf-
findbarer Realität und absurden Traumwelten.

Heidrun A. Hoss - Poesie, Lilia Antico - Vibraphon,
Thorsten Müller - Klarinette und Bassklarinette, Gerhard A. Schiewe – Akkordeon

Eintritt 12 € ermäßigt 8€

Wer an die Auferstehung glaubt, muss ein Esel sein

Ein 12-jähriger Junge schaut einen Mann an, wie der fasziniert ist von einem Kreuzigungs-Bild, in sich versunken, dieses betrachtet. Nach einer Weile fragt der Steppke den Mann: „Weißt du, wer das ist, der da am Kreuze hängt? Das ist Jesus.“ Und nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Die Männer, die da unter dem Kreuz sind, das sind die Römer, die Soldaten; und die Frau unter dem Kreuz, das ist seine Mutter. Und die vornehmen Leute da, die Herren, das sind so ganz fromme Leute, Pharisäer. Und dann gibt es noch die vielen Leute auf dem Bild, die Schaulustigen, die ganz interessiert zuschauen“. Der Mann sagt kein Wort dazu, streicht dem Jungen über den Kopf, und nach einer Weile sagt er: „Danke, dass du mir das Bild erklärt hast“ und geht weiter. Als der Mann in der Menge verschwunden ist, hört er plötzlich hinter sich einen Ruf in der Menge die Stimme dieses Jungen. „Halt, warten Sie. Ich wollte Ihnen noch etwas sagen.“ Und der Mann dreht sich um, und der Junge kommt außer Atem heran gerannt und sagt: „Er ist auferstanden. Das wollte ich Ihnen noch unbedingt sagen.“

Es gibt das im Moment älteste, bekannte Kreuzigungs-Gemälde, eine Höhlenzeichnung mit einem Mann am Kreuz, der einen Eselskopf trägt. Das macht das ganze Geschehen von Karfreitag und Ostern so richtig bildhaft deutlich: Wer an die Auferstehung glaubt, kann nur ein Esel sein. Manchmal, kommt mir das Christentum vor wie eine Firma, namens Christentum GmbH, wie ein Selbstbedienungsladen, wie ein Supermarkt, in dem sich jeder bedient, wie er will. Wie ein Räumungsverkauf mit ständig sinkenden und steigenden Preisen. Jeder nimmt sich aus dem Regal, was immer ihm gerade gefällt und was er so gebrauchen kann. Und was er nicht gebrauchen kann, lässt er einfach im Regal liegen. Könnte ja sein, dass ein anderer das für sich nehmen will und da zugreifen will, man muss ja in einem Selbstbedienungsladen nicht alles mitnehmen; andere kaufen was anderes, was sie interessiert;

und so wird der Laden mit der Zeit auch leer - wenn man ihn nicht immer wieder mit Dingen auffüllt, die man zu brauchen scheint. Ebenso die Bibel: wie ein altes Auto, eine alte Karre, die schon einen langen Weg hinter sich hat, die man nach Verwertbarem ausschachtet.

Wie ist das mit dem Oster-Glauben, mit dem Glauben an die Auferstehung, der Auferweckung von Jesus von Nazareth? Die einen nehmen diesen Glauben mit, und die anderen lassen ihn einfach im Regal. Damit kann doch ein im Leben stehender Realist nichts anfangen, das ist was für Spinner, eben was man glauben kann oder auch nicht. Man bedient sich, man nimmt, was man zu brauchen meint. Ist doch ganz großartig, oder? Andere empören sich darüber. - In Psycho-Gruppen gilt ja auch der Grundsatz: das, was du hier hörst, nimm mit, wovon du glaubst, was dir



gut tut; den Rest lass in diesem Raum zurück. Leuchtet ja auch ein, oder? - Die Sache mit dem Selbstbedienungsladen ist eigentlich schon sehr alt. Schon in Korinth konnten Menschen mit der Auferstehung und der Auferweckung der Toten nichts anfangen. Aber die wollten trotzdem Christen sein. Genau so, wie es heute viele Menschen gibt, die sich Christen nennen, aber nicht an eine Auferstehung glauben. Sie verstanden damals die Auferstehung nicht – sie ist ja auch kaum zu verstehen – und suchten nach einer Erklärung, nach einer Schlüssigkeit. So, wie heute viele von uns die

Auferstehung anders verstehen. Sie sagten: wir sind durch den Heiligen Geist jetzt schon auferstanden; die Auferstehung Jesu, ein Symbol für das, was wir schon jetzt schon erfahren können. Und da ist ja auch was Wahres dran. Die Auferweckungsberichte sind ja ein Symbol für die Tatsache, dass die Gedanken über Jesu von Nazareth nicht aufhören, und immer wieder neu Menschen anregen und ihnen etwas fürs Leben geben. Und wie verhält sich Paulus aus Tarsus dem gegenüber? Er reagiert ganz hart und ganz nüchtern

und fragt: „Was ist denn, wenn Christus nicht auferstanden wäre?“ Die Konsequenz muss in aller Nüchternheit, Sachlichkeit und Deutlichkeit überdacht werden. Es hilft kein Herumreden, wie um den heißen Brei, keine tiefsinnige Bedeutung für den einen oder anderen, sondern klipp und klar die Frage nach den Tatsachen, und nach den Folgen der Tatsachen: was wäre, wenn Christus nicht auferstanden wäre? Nichts als gähnende Leere! Wo Martin Luther übersetzt „unser Glaube und unsere Verkündigung wäre vergeblich“ (1 Kor 15,14), heißt es im griechischen Urtext wörtlich „leer und inhaltslos“.

Der Glaube und die Verkündigung werden von Paulus an dieser Stelle mit Gefäßen, also mit Behältern verglichen, die voll oder leer sind. Lassen wir dieses Bild einmal zu. Hier wird also nicht nach dem Ansehen der Gefäße gefragt, sondern es geht allein um den Inhalt der Gefäße. Gefäße können ja auch als Schmuckgegenstände gebraucht werden. Schöne Vasen, alte Tontöpfe, da muss nicht unbedingt was drin sein. Vielleicht sogar handbemalt, uralte Kunst, all diese Dinge finden ihre Liebhaber. Da kommt es also gar nicht auf den Inhalt an, die schöne Form ist ausschlaggebend, niemand stört sich daran, dass die Gefäße leer sind. Eine solche Betrachtungsweise, solche Einstellung hat sich bezogen auf den Glauben an Jesus Christus weithin breit gemacht. Der Glaube wird als wichtig und als schön gepriesen, selbst wenn nichts Reales dahinter wäre. Es geht nicht mehr um die Wirklichkeit, sondern um die Wirkung. - Wenn eine Schiffsbesatzung merkt, dass ihre Trinkwasserbehälter leer sind, oder eine Flugzeug-Crew, dass die Treibstoffbehälter leer sind, da hilft es in diesem Moment herzlich wenig, dass diese Behälter schön stabil und vielleicht auch gerade frisch gestrichen und gut anzusehen sind. Nein, in dem Moment, wo es wirklich um alles, ums Überleben geht, interessiert nur der Inhalt, ob noch was drin ist im Tank. Weil dies nämlich darüber entscheidet, ob man überleben kann, weil es wichtig ist, was man zum Leben braucht. Aber warum sollte denn das, bezogen auf den Glauben so entsetzlich sein; bleibt denn nicht noch sehr viel vom Glauben übrig, wie die literarkritische Auslegung immer sagt? Natürlich, man predigt weiter, und man glaubt auch weiter; wir erleben das ja heute auch an vielen Stellen so.

Paulus zeigt aber in seiner klaren Schlussfolgerung so deutlich, warum diese Leere so entsetzlich ist. Er folgert messerscharf: „Wenn Jesus nicht auferweckt wurde, dann ist der Glaube leer.“ Der Glaube! Dann ist nicht nur ein Stück verloren. Nein, der Glaube hat sich selbst verloren. Er ist sinnlos geworden. Glaube, ohne den Glauben an die Erweckung Jesu ist sinnloser Glaube, sagt Paulus. Da bleibt nichts mehr. Und man könnte wieder fragen: Wenn der Glaube die Summe von christlichen Anschauungen, Überzeugungen und Gedanken ist, die Christen für wahr halten, dann bleibt doch da noch eine ganze Menge für die Christen, was mit Glauben zu tun hat, auch wenn man die Auferweckung Jesu für nicht wahr hält. Und Paulus sagt: genau das ist der Trugschluss. Denn der Glaube ist nicht die Summe dieser christlichen Überlieferungen, er ist nicht nur Überzeugung, er ist nicht nur Anschauung. Nein, der Glaube ist nämlich Vertrauen, eben eine Beziehungs-Angelegenheit. Und wenn die Beziehungskiste leer ist, dann geht alles über Bord. Wenn es in einer Ehe oder Partnerschaft keine Beziehung mehr gibt, dann ist die Ehe ein totes, leeres Gefäß, dann ist sie praktisch gestorben und existiert nicht mehr, egal, was auf dem Papier steht. Das weiß jedes Ehepaar und jedes Liebespaar.

Der Glaube stützt sich auf die Auferstehung des lebendigen Jesus Christus. Und wenn es da niemanden gibt, auf den man vertrauen kann, auf den man sich stützen kann, zu dem man eine Beziehung hat, dann bricht alles zusammen. Dann wäre das wirklich nur für Spinner, wie es auch Paulus darstellt. Glaube ist nach der Bibel kein Aufwärmen frommer Gedanken. Nein, Glauben bedeutet: ich werde von Jesus getragen. Ich lebe mit einem, den ich zwar nicht sehe, der sich aber in meinem Leben hörbar macht, der in mir wirkt. Wenn sich das in unserem Leben bemerkbar macht, und wenn wir unsere Fühler ausstrecken, unsere Ohren und Augen öffnen, unsere Empfindsamkeit und unseren Empfänger, unseren Sender auf die richtige Welle einstellen, dann haben wir Orientierung, dann leben wir selbst auf. Deshalb sind Christen Ostermenschen, oder sie sind keine Christen. Das ist die wichtigste Aussage von Paulus. Und er zieht eine zweite Schlussfolgerung: Nicht nur der Glauben, auch das Predigen, das

Verkündigen wäre sonst leer. Denn wenn es nichts mehr gäbe, auf das wir uns stützen könnten, dann wäre auch das Evangelium leer. - Ein Philosoph kann viele Frage und Überlegungen über das Evangelium in die Welt setzen. Nicht so ein Nachrichtensprecher, z. B. von den „Tagesthemen“ oder der „heute“-Redaktion. Die müssen ganz knapp und deutlich von Fakten sprechen, auf die wir uns ggf. einzustellen haben. Sie verkünden zum Teil ganz wichtige Ereignisse, wie z. B. einen Machtwechsel oder Krisen, die in der Welt stattfinden, eben Ereignisse. Die Verkündigung des auferstandenen Christus ist nichts anderes. Da wird ein Machtwechsel proklamiert. Die Nachrichtensprecher Gottes proklamieren dieses Weltereignis: Gott hat den gekreuzigten Christus wieder auferweckt und ihn zum König, zum Herrn, zum Regierungs-Chef eingesetzt. Eine klare, angesagte Konsequenz. Und ebenso klar, sollte auch die Verkündigung sein, ohne Wenn und ohne Aber, und ohne „ich meine“ und „vielleicht“. Damit kann man rechnen, darauf kann man bauen. Hier wird nicht wie bei einem Boulevard-Blatt gefragt, ob die Verkündigung interessant ist und ob sie vom Hocker reißt, auch nicht, ob sie tiefsinnig ist. Nein, Jesus Christus, der Auferstandene, ist Kyrios, der Herr, der Weltregent. Er ist der Inhalt, der Anfang und das Ende. Auf ihn dürfen wir uns neu einstellen, auf ihn kann man sich verlassen. - Und wenn er nicht verkündigt, nicht proklamiert werden kann, weil er nicht auferweckt worden ist, dann lohnt sich die ganze Verkündigung nicht mehr. Alles wäre dann leer und bedeutungslos. Deshalb wehrt der Theologe Paulus aus Tarsus jeden Versuch ab, die Auferweckung Jesu fromm umzudeuten. „Ostern bleibt in Kraft“ sagt er. Nicht unser Glaube ist der Ursprung von Ostern, nicht der Glaube der Jünger ist der Ursprung von Ostern. Sondern Ostern ist der Ursprung allen Glaubens. Auch des Glaubens der Jünger. Die Auferweckung Jesu geht der Verkündigung und dem Glauben immer voraus. Sie wird nicht aus dem Glauben der Christen produziert: Man kann auch nicht sagen, dass die Auferweckung Jesu darin besteht, dass über seine Gedanken geredet wird und sein Vorbild weiter wirkt, wie das immer wieder, auch in unseren



Tagen, manchmal von Theologen behauptet wird. Nein, nicht unser Glaube, nicht mein Glaube, gibt Jesus das Leben, sondern der auferweckte Christus gibt meinem Glauben das Leben.

Einer der wichtigsten Theologen des letzten Jahrhunderts, Karl Barth, wurde von einem Studenten in einer Vorlesung einmal gefragt, „Herr Professor, was ist denn das Prinzip Ihres gesamten theologischen Denkens, gibt bei Ihnen eine Art Grundregel, einen Grundsatz, von dem bei ihnen alles ausgeht?“ Und Karl Barth antwortete: „Jesus Christus lebt“. Das ist das Fundament, von dem mein ganzes Selbst ausgeht, alle Theorie, auf dem all meine Praxis fußt. Von dieser Tatsache und nichts anderem. Warum kann man davon so felsenfest überzeugt sein? Warum muss gerade die Auferstehung des lebendigen Christus, und damit des Evangelium das Fundament unseres gesamten Denkens, unseres gesamten Lebens bilden? Weil die Bibel daran keinerlei Zweifel lässt, weil die Bibel unter der Auferweckung Jesu einen Schöp-

fungsakt Gottes versteht. Gott hat Christus, den Gekreuzigten, zu neuem Leben erweckt. Er hat ihn in die Wirklichkeit Gottes verwandelt. Nun ist er nicht mehr dem Tod überliefert, jetzt kann seine Herrschaft proklamiert werden. Denn so wie Christus für uns gestorben

ist, so ist er auch für uns auferstanden. Und das lohnt sich zu verkündigen, ja, dafür lohnt es sich zu leben. So legt Paulus den frommen Jongleuren das Handwerk. Er macht ihnen, und auch uns heute, mit dieser Radikalkur deutlich, dass die Auferweckung Jesu das Schlüsselereignis unserer Weltgeschichte ist und bleibt – und eben nicht der Spielball frommer Phantasten ist.

Christen sind Ostermenschen. Die Christen-Gemeinde ist Ostergemeinde, oder sie ist keine Gemeinde. Dabei bleibt es. Sie ist nicht die Nachlassverwaltung einiger frommer Gedanken einiger Spinner. Und sie ist auch kein Supermarkt, aus dem ich mir aus Herzenslust mein eigenes privates religiöses Menü zusammenstellen kann, so wie es mir gerade passt, heute dies und morgen das, sie ist eine Gemeinde berechtigter Hoffnung.

Arwith Bartsch

Gehst du tags die Straße lang...

Gehst du tags die Straße lang,
bist du nicht alleine
Denn dein Schatten folgt dir stumm
Über Stock und Steine.
Das weiß jeder. Doch was macht
so ein Schatten in der Nacht?

Nun – im Schutz der Dunkelheit
nutzt er seine freie Zeit
und trifft an verschwieg'nen Orten
andre Schatten aller Sorten.

Menschen-, Tier- und Vogelschatten,
die am Tag zu schweigen hatten,
schwätzen nun in trauter Runde,
bis das Licht der Morgenstunde
alles zwingt, zurückzukehren –
womit wir beim Thema wär'n:

Zwar hab ich es nie geseh'n,
doch man sagt, es sei gescheh'n,
dass ganz pflichtvergess'ne Schatten
keine Lust zur Rückkehr hatten.

Solche Schatten – wird berichtet –
hab' man überall gesichtet.
Statt bei ihrem Herrn zu bleiben,
würden sie nun Unfug treiben.

Ja, die dienten fremden Herrn,
grad als ob's die eignen wär'n.
Doch! Das hört man in der Tat.

Vielleicht ist's wahr. Daher mein Rat:

Gehst du tags die Straße lang,
und es folgt dir einer,
schau dir mal den Schatten an.
Ist es wirklich deiner?

So geisterhaft wie der schattenlose Schlemihl bei mir aufgetaucht war, verschwand er auch wieder. Vielleicht wusste er, dass ich mich im Moment mit Gernhardts Schattenthematik beschäftigte, Schlemihls Erscheinen bestätigte ja letzten Endes des Dichters schattenrichtiges Recherchieren! Und von vielen anderen literarischen Personen kann man ja äußerst Interessantes berichten. Da gibt es doch welche, die Ihr Lachen oder sogar das Erstgeburtsrecht bzw. selbst die eigene Seele verwetten, eintauschen, verkaufen... und sei es auch nur für ein rotes Linsengericht! Ja, das alles ist bekannt. Aber wurden Peter Schlemihl oder der kleine Tim Taler bzw. Jacob oder gar Mephistopheles wirklich glücklich? Leid können einem diese Burschen tun; schattenlos, gleichsam heimatlos, von den Mitmenschen ausgegrenzt, schmerzlich empfundene Isoliertheit erfahrend... Ach, ach – ja, so ergeht es den Schattenlosen!

Da kommt uns doch der Dichter Gernhardt wie ein aufrichtiger Freund vor; er warnt, bittet uns regelrecht um Aufmerksamkeit in punkto Schatten, denn wir haben ja schließlich noch einen.

Jedoch – Augen auf: „Ist es wirklich deiner?“

Werden Sie den Rat befolgen? Nun, man kann ja nie wissen... Aber ein Hinweis – heute ist der erste April!

Ja, fast überall in der Welt wird der erste Tag dieses Monats mit Streichen begangen. Und schon seit langem bringt der 1.4. besonders für die Erwachsenen und Überlegenen großen Spaß, denn früher hielten Väter ihre Kinder, Meister die Lehrlinge und Herren ihre Diener zum Narren. Es gibt etliche Erklärungsversuche für den Ursprung dieser Sitte. Eventuell war ein altes römisches Narrenfest der Ausgang der Verbalberungen.

Aber wir wollen dem Maler, Zeichner, Karikaturisten und Schriftsteller Robert Gernhardt, der Germanistik und Malerei in Berlin studierte und seit 1964 als freiberuflich Schaffender in Frankfurt am Main lebte, nichts, aber auch gar nichts unterstellen. Und trotzdem – wer weiß, wer weiß...

Der Schatten hat in unserem aktuellen Wortschatz noch immer eine besondere Bedeutung. Da gibt es zum Beispiel die Schattenmänner – was wäre die Politik (oder auch die Wirtschaft) ohne sie! In der Kunst haben Schattenspiele eine lange Tradition und noch immer ihren festen Platz im kulturellen Leben. Gewiss kennen Sie auch Bemerkungen wie „Spring doch über deinen Schatten“ oder auch den oft ganz empört ausgesprochenen Satz: „Ich hab' doch keinen Schatten!“. Na, zum Glück hab ich noch meinen – und sogar den richtigen! Ja, das weiß ich ganz genau, denn in meiner erst vor kurzem durchgeführten Kur ließ mein Schatten keinen anderen an mich heran! Nicht wahr, Sie wissen, was ich meine! Ich hatte jedenfalls keinen! Obwohl – manche Schatten werfen sich ja bereits schon lange vor den tatsächlichen Ereignissen aus. Und es gibt sogar Menschen, die hört man tatsächlich sagen, sie seinen nur noch „der Schatten ihrer selbst“, o je! Na, und über Schattengespenster wollen wir wohl erst gar nicht plaudern, denn das wären ja die Schatten der bereits vorhandenen Schatten. –

Aber zurück in die Gegenwart. Vor einiger Zeit wurde in den Fernsehprogrammen ganz groß eine Dokumentation mit dem Titel „Stalins langer Schatten“ angekündigt. Ja, die Schatten, die können auch nachträglich noch recht große Wirkung zeigen und manche holen uns doch tatsächlich immer wieder ein!

Aber nun muss ich noch etwas geradezu Unvorstellbares erzählen, nämlich das, was mir heute morgen geschah: Sprang doch plötzlich auf ganz wundersame Weise ein wie mir schien äußerst erregt wirkender junger Mann in einem Outfit, welches dem heutigen nicht mehr entspricht, mitten in meine relativ große Küche! Ja, Sie lesen recht. Es war Peter Schlemihl¹, ja – der aus Chamisso² romantischen Kunstmärchen. Zum Glück kannte ich aber diesen Peter! Es war der, Sie wissen es gewiss, der seinen Schatten für das Glückssäcklein des Fortunat eintauschte. Meine Güte, was es so alles gibt! Und Schlemihl erzählte mir den Vorgang derart realistisch, dass ich denken musste, ich wäre dabei. Ja und das Gehörte war so phantastisch und zugleich faszinierend, dass ich es Ihnen unbedingt wiedergeben muss.

Also, Schlemihl erzählte:

„Er (der Graue) kniete ungesäumt vor mir nieder und mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit sah ich ihn meinen Schatten vom Kopf bis zu meinen Füßen leise von dem Grase lösen, aufheben, zusammenrollen und falten und zuletzt einstecken.“

Der Graue stand auf, verbeugte sich noch einmal vor mir und zog sich nach dem Rosengebüsche zurück. Mich dünkte, ich hörte ihn da leise für sich lachen.“

Brigitta Passlack

P.S.: Nicht traurig sein, wenn Sie Ihren Schatten nicht immer sehen – unsere Erfahrung lehrt, Sichtbares und Unsichtbares kann gar nicht getrennt werden, denn das Unsichtbare ist nicht ein Noch-nicht-gesehen-Sein, nein, es ist eine prinzipielle Verborgenheit, die im Sehen selbst begründet ist. Also, Kumpel Schatten ist immer bei uns... und der falsche? – Na, wer's wissen will, schlägt im Physiklexikon nach oder beginnt bei Platon³, sein „Höhlengleichnis“ in Bezug zur Schattenproblematik – höchst interessant!! (kein Aprilscherz)

1) „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ (1814)

2) Adelbert von Chamisso (1781 – 1838)

3) griechischer Philosoph (427 – 347 v. Chr.)

Zur Kenntnisnahme;- manchmal mit etwas Ironie!

Gerade habe ich gelesen, dass in Deutschland im Jahr 2013 mehr Kinder- und Jugendbücher verkauft worden sind als im Jahr zuvor. Das ist doch mal eine gute Nachricht! Sonst erreichen uns ja derzeit überwiegend negative Meldungen. Da gibt es fast nur noch Mord und Totschlag, Bürgerkriege mit Waffen, die man wegen ihrer besonderen Unmenschlichkeit schon lange geächtet glaubte und die nun doch noch tonnenweise in irgendwelchen Arsenalen herumliegen oder auch gerade hergestellt werden, um sie skrupellos einsetzen zu können.

Ich möchte aber die gegenwärtige Nachrichtenlage nicht weiter kommentieren. Sie ist Ihnen sicher zur Genüge bekannt.

Wenn man dann solch eine Nachricht hört, dass 2013 der Umsatz bei den Jugendbüchern um 1,3 Prozent gestiegen ist, kann man wohl doch mit Recht davon ausgehen, dass die Menschen ihren Kopf doch nicht nur zum Haarschneiden benutzen. Der Umsatzanteil der Kinder- und Jugend-



buchliteratur am gesamten Buchmarkt lag immerhin bei 17,4 Prozent. Jährlich erscheinen in Deutschland etwa 8000 neue Titel für junge Leser und nach meiner Ansicht sind viele gute dabei. Etwa jede zehnte Neuerscheinung ist ein Kinder- oder Jugendbuch. Wenn Sie wollen, können Sie mit diesen Ausgangsdaten, die Anzahl aller Neuerscheinungen in Deutschland hochrechnen, ohne dabei auf die Daten der „NSA“ oder „anderer Quellen“ zugreifen zu müssen. (Damit hätten wir dieses unschöne Kapitel unseres gegenwärtigen Lebens auch einmal kurz angesprochen!).

Zwei Drittel der Käufer von Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland sollen übrigens Mädchen sein (Prima! Frauenquote überboten!).

Der Anteil der Jungen nimmt aber zu, so soll er zwischen 2009 und 2012 von 32 auf 36 Prozent gestiegen sein. Die Zahlen stammen vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, anlässlich der Leipziger Buchmesse herausgegeben und ich hoffe, dass sie aussagefähiger und richtiger sind als viele unseriöse Angaben, die der ADAC in letzter Zeit gemacht hat und die ihn nicht nur viele Sympathien, sondern auch Mitglieder gekostet haben werden.

Nun lassen Sie uns bitte einen Blick über die Landesgrenzen riskieren in eine Gegend, die Sie vielleicht von einer Urlaubsreise kennen. Ich war noch nicht dort, habe aber überwiegend begeisterte Schilderungen von Land und Leuten gehört. Es handelt sich um die Kanaren, die spanische Inselgruppe im Atlantik vor der nordwestafrikanischen Küste, ein ausgewiesenes Urlaubsparadies. Man vermutet zwischen den Inseln Lanzarote, Fuerteventura und der marokkanischen Küste ein relativ großes Ölfeld unter dem Meeresboden. Um sicher zu sein, dass diese Vermutung richtig ist, will man möglichst schnell mit Probebohrungen beginnen, zumal sich die Genehmigungsprozedur

schon einige Jahre hinzieht. Die Inselbevölkerung ist wohl überwiegend dagegen, weil sie um ihre eigene Lebensqualität besorgt ist und für die Einnahmequelle Fremdenverkehr fürchtet. Havarien auf und mit Ölplattformen im Golf von Mexiko mit den nicht

vergessenen und auch immer noch nicht beseitigten Schäden für die dortige Umwelt haben sicher sehr dazu beigetragen. Wie die Marokkaner darüber denken, die sicher auch von Ölteppichen betroffen sein könnten, ist mir nicht bekannt. Gleichgültig dürfte ihnen das aber auch nicht sein.

(„Es ist ja ein Glücksumstand, dass es sich um Inseln und nicht um Halbinseln handelt und nicht so viele dort lebende Menschen Russisch sprechen, sonst würden wir alle eventuell ein noch viel größeres Problem haben!“).

Die Kanaren hätten bei einer Verschmutzung des Meeres, wahrscheinlich sofort ein Problem mit ihrer Trinkwasserversorgung, da sie Meerwasser zu Trinkwasser aufbereiten und die dazu erforderliche Energie mit regenerativer Erzeugung sicherstellen können. Es gibt sehr viel berechtigten Protest gegen die Probebohrungen und wie man diesen Konflikt lösen wird, ist im Moment noch nicht abzusehen.

Ähnliche Probleme gibt es vor Ibiza im Mittelmeer, wo gegen eine eventuell geplante Ausbeutung der dort vermuteten Erdölvorkommen mit viel prominenter Unterstützung protestiert wird.

In Deutschland gibt es immer noch die Probleme mit dem Atommüll.

Eine Nachricht vom 15./16. Februar 2014 lt. Berliner Zeitung besagt, dass Bund und Länder bis Mitte April die Lagerorte für Castor-Behälter mit hoch radioaktivem Atommüll aus der Wiederaufarbeitung im Ausland festlegen werden. Um eine Endlagerung dürfte es sich dabei sicher nicht handeln.

Deutschland muss 26 Atommüll-Behälter aus den Wiederaufarbeitungsanlagen in Sellafield und La Hague zurücknehmen.

Das Problem der Asse ist auch überhaupt nicht gelöst und wird nach letzten Verlautbarungen noch einige Wahlperioden lang thematisiert werden. Sie wissen sicher, dass es sich bei der Asse um das alte Bergwerk bei Wolfenbüttel handelt, das mal als provisorisches, oder besser ausgedrückt, Test-Endlager für schwach- bis mittelradioaktiven Abfall vorgesehen war. Es laufen inzwischen große Wassermengen in den Salzstock, so dass dort unten eine ziemliche Zeitbombe tickt, die vor allem die Anwohner stark beunruhigt. Im sogenannten Asse-Gesetz wird als bevorzugte Lösung dieses Problems die Rückholung des abgelagerten, überwiegend radioaktiven Mülls genannt. Das ist natürlich nicht ganz einfach, zumal nach meiner Kenntnis noch kein Ort festgelegt worden ist, wo man eine Endlagerung vornehmen könnte.

Das Thema des Umgangs mit AKW, radioaktiven Abfällen und den Atomwaffen wird uns sicher noch sehr lange begleiten. Nachdem die Legende von dem ach so billigen Atomstrom inzwischen hinreichend entlarvt sein dürfte, ist es eigentlich kaum noch zu verstehen, dass auf unserem Erdball immer noch Atomkraftwerke geplant und gebaut werden oder gebaut werden sollen. Japan fällt da momentan besonders auf, ist aber nicht das einzige Negativbeispiel, zumal auch in Deutschland immer mal wieder Atomkraftbefürworter vernehmbar sind.

Ein ganz anderes Thema ist die Fischzucht im Bereich der deutschen Offshorewindparks. Allerdings wird wohl darüber im Moment erst einmal nur laut nachgedacht und eine Verwirklichung solcher Pläne steht noch in den Sternen. Der Gedanke erscheint aber doch frappierend. Man könnte vorhandene Meeresflächen sowohl für die Energiegewinnung nutzen und außerdem noch durch intensive Fischzucht der Überfischung bestimmter Arten von Meeresbewohnern entgegenwirken. Die technische Machbarkeit wäre wohl schon gegeben. Die biologischen Bedingungen für die Haltung der Fische, ihre Fütterung, Entsorgung

bzw. Weiterverwendung zwangsläufig entstehender Abprodukte, Logistikprobleme usw. hat man schon an- aber keineswegs zu Ende ge- und bedacht. Auch zur Rentabilität gibt es wohl noch sehr unterschiedliche Auffassungen. Entsprechende Forschungsarbeiten z. B. für Steinbutt, Lachs und Kabeljau werden von Wissenschaftlern des Bremerhavener Alfred-Wegener-Instituts für Polar und Meeresforschung (AWI) schon durchgeführt. Ich hoffe nur, dass sie nicht ähnliche Ergebnisse wie die Massentierhaltung bei den Landtieren zeitigen werden.

Noch ein kleines Beispiel für emphatische Verhaltensweisen, das ich bei einem meiner nächsten Besuche im Zoo oder Tierpark unbedingt mal ausprobieren werde. Wie zwei US-Forscher entdeckt haben wollen, sollen sich Schimpansen vom Gähnen selbst unbekannter Menschen anstecken lassen. Ich hoffe dann bei meinen Animationsversuchen in den genannten Einrichtungen nicht durch „ungebührliches Verhalten“ aufzufallen. Wie Ihnen sicher bekannt ist, klappt ein einschlägiger Versuch bei Menschen untereinander häufig, wie sie z. B. einmal in der S-Bahn an Ihren Mitpassagieren testen können.

Sollte Ihnen dabei noch auffallen, dass kaum noch jemand selbst bei herzhaftem Gähnen die Hand vor den Mund hält, betrachten sie das bitte nicht als eventuellen Erziehungsmangel. Das sind dann eben alles „kleine Wissenschaftler“, die gerade Empathiestudien betreiben.

Die beiden Amerikaner haben durch ihre Studien jedenfalls zeigen können, dass Empathie mit anderen Arten keine ausschließlich menschliche Eigenschaft sei.

Beiträge zum aktuellen Stand des EEG, zum Fluglärm und zum Lärm allgemein in Berlin und anderswo, zur geplanten Nutzung des Tempelhofer Feldes, zum Feinstaub in Ballungsgebieten usw. möchte ich heute nicht mehr behandeln.

Erwähnen möchte ich aber noch die in Berlin wohl bisher einzige Eichhörnchenbrücke über den Müggelseedamm, die von Tierschützern in Berlin-Friedrichshagen etwa vor dem Wasserwerksmuseums mit einem 4 cm dicken Seil in 9 m Höhe errichtet wurde und die vielleicht doch einige dieser Tiere vor dem Überfahrenwerden retten kann, Gesamtkosten dafür immerhin ca. 2500 Euro.

Frohe Ostern und einen wunderschönen Frühling wünscht Ihnen

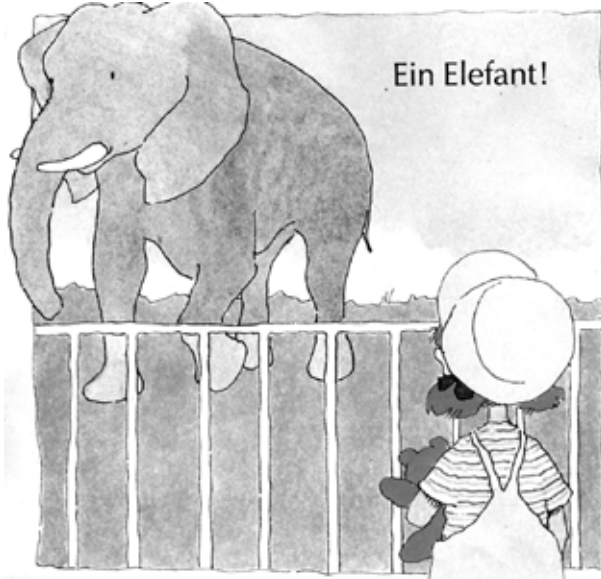
Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder



Heut geh ich in den Zoo

Text von Donna Bryant
Bilder von Lynn Breeze
Carlson Verlag

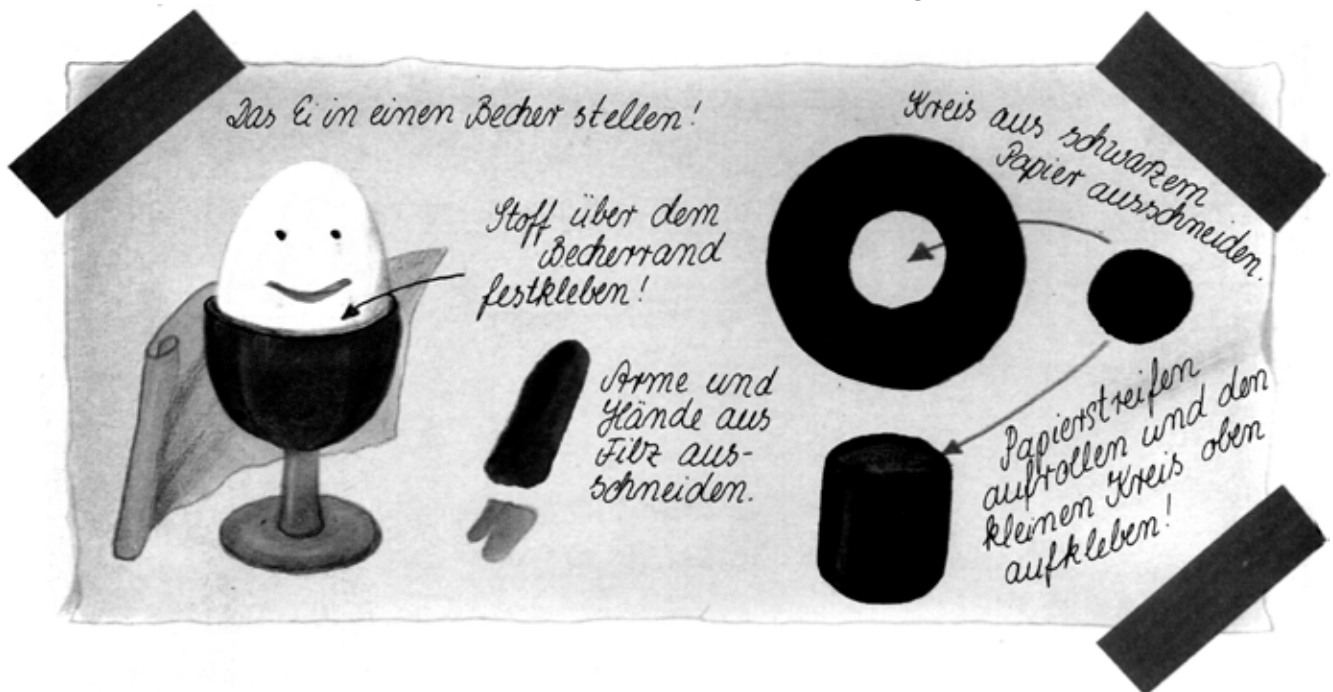


Eierhochzeit

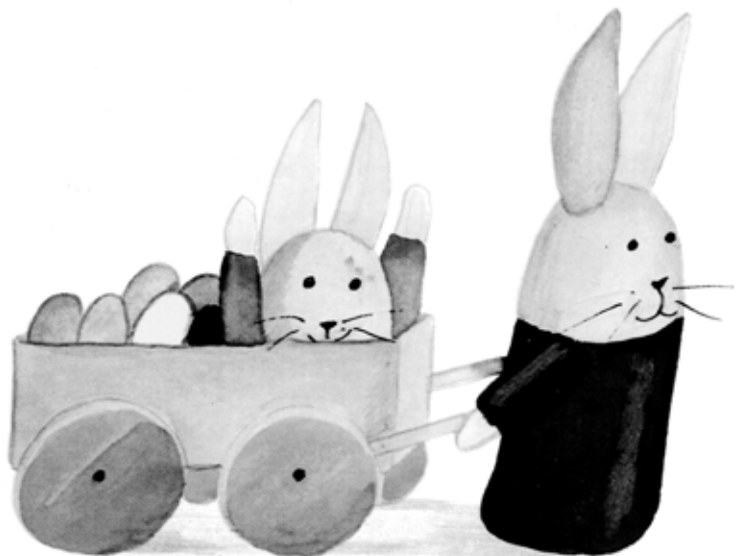


Zum Basteln brauchst du:
Eierbecher, hartgekochte Eier, Stoff-
reste, Filz, Schere, Klebstoff,
etwas Wolle, schwarzen Karton, und
Watte.

und so wird's gemacht:



Zur Hochzeitsfeier kommt noch ein Hase mit einer Karre voller Geschenke. Die Karre ist aus einer Schachtel gebastelt. Der Hase, der sie zieht, steht so wie Braut und Bräutigam in einem Eierbecher und ist mit Stoffresten bekleidet.





Freud und Leid

H. Feske	71	Jahre	K. Buchelt	63	Jahre
M. Kuster	61	Jahre	M. Schiller	60	Jahre
C. Schmallandt	69	Jahre	A. Guschigk	70	Jahre
N. Schwarz	66	Jahre	B. Simonowitsch	66	Jahre
S. Thilow	64	Jahre	C. Mohs	74	Jahre
H. Kokott	79	Jahre	A. Jöckel	75	Jahre
R. Wodke	65	Jahre	H. Kröll	69	Jahre
S. Kotre	79	Jahre	H. Heinz	63	Jahre
I. Morseth	92	Jahre	D. Tag	74	Jahr
B. Diehn	69	Jahre	H. Kalle	82	Jahre
H. Trebuth	70	Jahre	T. Wartenberg	61	Jahre
I. Hoffmann	66	Jahre	G. Vogel	82	Jahre
B. Moldenhauer	74	Jahre	C. Tappe	71	Jahre
B. Helbig	69	Jahre	H. Restel	76	Jahre
K. Kalke	72	Jahre	W. Rohsiepe	84	Jahre
M. Gränitz	80	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten** regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb

eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Donnerstag 11 -13 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76	
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam Tel.: 695 343 85	
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Fax: 611 90 66	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00 -17.00 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
IBAN: DE77 2106 0237 0614 7412 80	
BIC: GENODEF EDG	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Geschäftsführer: **S. Guna**

Fon 364 44592

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN